Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 115. Sonnabend den 18. Mai 1833.

Bekanntmachung.

Wir sind unter Mitwirkung des Königl. Polizei-Präsidii ernstlich bemüht, dem hierorts überhand genommenen Betteln zu steuern. Wir unterscheiden hierbei zwischen solchen Armen, welche von bestimmten Familien an bestimmten Tagen eine Unterstützung empfangen und solchen, welche bettelnd von Haus zu Haus ziehen, oder auf den öffentlichen Straßen und Plätzen die Vorübergehenden ansprechen. Ersteren bleibe die zeither genossene Unterstützung unverkümmert; letztere aber sind bei einer geregelten Armenpflege schlechterdings nicht zu dulden.

Aber alle Wachsamkeit der Behörden ist nicht vermögend diesem Unfuge abzuhelfen, wenn nicht das Publikum selbst **dadurch** mitwirkt, daß es keinem **Haus- und Straßenbettler** irgend eine Gabe verabreicht; denn wenn diese nur erst merken werden, daß ihr Betteln erfolglos ist, so werden sie bald von selbst ein Geschäft aufgeben, das ihnen keine Früchte mehr bringt.

Wir wissen zwar recht wohl, daß der christlichen Mildthätigkeit sich keine Schranken setzen lassen; aber wenn die Form, unter der sie ausgeübt wird, Uebelstände für das Allgemeine herbeiführt, dann ist es Pflicht für jede Orts-Behörde, darauf aufmerksam zu machen. Wir bitten daher alle hiesigen Einwohner hiermit dringendst, alle Haus- und Straßenbettler, worunter wir auch diejenigen begreifen, welche sich bei Hochzeiten oder Beerdigungen mitunter auf höchst unverschämte Weise herandrängen, ab- und an uns zu verweisen, wonächst wir ihren, meist nur vorgespiegelten Nothstand prüfen, und nach Befund der Umstände das Erforderliche gewissenhaft verfügen werden. Es wird zwar verschiedentlich geäußert, daß mancher wahrhaft Bedürftige gar keine oder doch nur unzureichende Unterstützung von uns erhalte; wir bitten aber recht dringend, es bei solchen Aeußerungen nicht bewenden zu lassen, sondern uns jeden dergleichen Fall namhaft zu machen, um denselben ungesäumt untersuchen, und dem wirklich vorhandenen Bedürfnisse abhelfen zu können.

Zu unserm Bedauern ereignet es sich auch, daß die mit der Aufgreifung der Bettler beauftragten Armendiener an der Ausübung ihres Amtes gehindert, und erstere gegen sie in Schutz genommen werden. Wir warnen daher Jedermann, sich durch unzeitiges Mitleid zu Uebereilungen und Beleidigungen gegen die Armendiener hinreißen zu lassen, indem jeder dergleichen Fall einer genauen Untersuchung unterworfen, und mit aller Strenge gegen diejenigen verfahren werden wird, welche öffentliche Beamte bei der Ausübung ihrer Berufspflichten stören oder gar beleidigen. Breslau den 15. Mai 1833.

Die Armen-Direktion.

Rußland.

St. Petersburg, vom 5. Mai. — Am 3ten d. als dem Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer Kaiserl. Hoheit der jungen Großfürstin Alexandra, wurde in der großen Kapelle des Winterpallastes eine feierliche Messe in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin so wie JJ. KK. HH. des Herrn Cesarewitsch Großfürsten Thronfolgers und des Großfürsten Michail Pawlowitsch vollzogen. Die Glieder des Reichsrathes, Minister, Senatoren, Generale und Offiziere der Garde und der Armee, der Hof und die hoffähigen Kavaliere und Damen wohnten der Ceremonie bei, nach deren Beendigung der h. Synod seine Glückwünsche JJ. KK. MM. darbrachte. Auch das diplomatische Corps hatte die Ehre JJ. KK. MM. seine Glückwünsche abzustatten. Darauf war Handkuß in den Gemächern Ihrer Majestät der Kaiserin. Abends war Hofball und allgemeine Erleuchtung der Residenz. Die Wachtparade der Chevaliergarde auf dem Platze zwischen dem Winterpallaste und der Admiralität wurde von dem schönsten Frühlingswetter begünstigt. Eine zahlreiche Menschenmenge bedeckte die Trottoirs und Boulevards und ein allgemeines freudiges Hurrah begrüßte JJ. KK. MM. bei Ihrem Erscheinen.

Polen.

Warschau, vom 10. Mai. — Die öffentliche Sitzung der Polnischen Bank am 6ten d. M. wurde von dem Präsidenten der General-Direction des landschaftlichen Kredit-Vereins, Staatsrath Morawski, mit folgenden Worten eröffnet: „Meine Herren! Im Namen des präsidirenden General-Directors des öffentlichen Schatzes habe ich die Ehre, sie zu benachrichtigen, daß der Zweck der heutigen Versammlung darin besteht, die fünfte Berichterstattung über die Geschäfte der Polnischen Bank während des abgelaufenen Jahres 1832 zu vernehmen. Die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, die durch ihre Folgen für lange Zeiten denkwürdig bleiben werden, mußten, da sie Kredit, Handel und Gewerbfleiß in ihren Grundlagen erschütterten, auf ein Institut, welches bis zum Ja re 1830 einschließlich, durch die Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit seiner Operationen schnell emporblühend, für viele Zweige des allgemeinen Wohlstandes fruchtbringend und förderlich war, einen nachtheiligen Einfluß ausüben. Als sie vor einem Jahre hier versammelt waren, wurde Ihnen das Ergebniß der Bank-Geschäfte des Jahres 1831 vorgelegt, und obgleich die damaligen Resultate den in früheren Jahren erreichten nicht gleich kamen, so war doch das ungemeine Verdienst der Bank schon daran zu erkennen, daß sie ungeachtet ihrer besorglichen Lage gewissenhaft ihren Verpflichtungen Genüge geleistet hatten. Aus der Berichterstattung über das Jahr 1832, welche Ihnen unverzüglich zur Einsicht vorgelegt werden soll, werden Sie, meine Herren, ersehen, daß die Polnische Bank, abgesehen von ihrem außerordentlichen numerischen Gewinn, noch den wichtigeren Vortheil für das allgemeine Wohl erreicht hat, daß alle durch die Kriegsereignisse ins Stocken gerathene Verzweigungen ihrer Geschäfte wieder zu thätigem Leben hergestellt sind und daß sie die unverkennbaren Bemühungen der Regierung um Heilung der durch den Krieg und das ihn begleitende Elend dem Lande zugefügten Wunden wirksamst unterstützen konnte. Bei sorgfältiger Prüfung der Berichterstattung nebst den Rechnungsbüchern und dem Inventarium, bei strenger Untersuchung, inwiefern die Polnische Bank dem Hauptzweck ihrer ursprünglichen Einrichtung entsprochen hat, wird es gewiß Ihrer scharfen Aufmerksamkeit nicht entgehen, ehrenwerthe Mitglieder der Tilgungs-Commission, daß der Gesammt-Betrag der durch den 7ten Artikel des uns huldvoll verliehenen organischen Statuts garantirten Staatsschuld bis jetzt noch nicht festgestellt und die Mittel zur Abzahlung derselben noch nicht angegeben sind. Doch eine bloß allgemeine Vergleichung des Zustandes der öffentlichen Finanzen und ihrer Hülfsquellen im Augenblicke des Ausbruches der Revolution mit dem Zustande, worin sie die rechtmäßige Behörde nachmals wieder vorfand, wird die bisherige Verzögerung schon allein hinreichend rechtfertigen. Im Vertrauen auf die väterliche Fürsorge unsers Allerdurchlauchtigsten Kaisers und Königs, der wir bereits so viele Wohlthaten verdanken, wollen wir uns mit der Hoffnung trösten, daß der Augenblick gewiß nicht mehr allzu fern ist, wo der Rest der öffentlichen Schuld consolidirt und die Mittel zur allmäliger Tilgung derselben aus den Einkünften des Königreichs angegeben seyn werden." — Aus der Berichterstattung selbst ergab sich, daß die Bank im verflossenen Jahre einen Gewinn von 2,190,848 Fl. 17 Gr. gehabt hatte.

Bei der morgen statt findenden Verbrennung der außer Umlauf gesetzten Kassen-Billets sollen auch zugleich die von der Bank eingelösten verloosten Partial-Obligationen von der Anleihe der 42 Millionen verbrannt werden.

Die Direction des landschaftlichen Kredit-Vereins macht bekannt, daß der Administrations-Rath für die Pfandbriefe, welche mit der Post nach Warschau gesandt werden, um die neuen Coupons dazu zu erhalten, so wie für die Rücksendung derselben nebst den dazu gehörigen Coupons, vom ersten bis letzten Juli d. J. Portofreiheit bewilligt hat, während die vor oder nach diesem Zeitraume eingesandten Pfandbriefe der gewöhnlichen Posttaxe unterliegen.

Der Administrations-Rath des Königreichs hat eine Verfügung bekannt gemacht, wodurch den Israeliten im Königreiche Polen die Schankgerechtigkeit vom 1. Juli d. J. an wieder auf ein Jahr verlängert wird.

Deutschland.

München, vom 6. Mai. — Mehrere öffentliche Blätter haben bereits eines ruhestörenden Vorfalles zu Neustadt im Baierschen Rhein-Kreise, der dabei stattgehabten thätlichen Mißhandlung des Bürgermeisters und des hierauf erfolgten Einmarsches eines Königl.

Baierschen Bataillons Infanterie von der Garnison zu Landau in den eben genannten Ort Erwähnung gethan. Wir können diesen Nachrichten jetzt hinzufügen, daß die Königl. Regierung des Rhein-Kreises sich bewogen gefunden hat, diese militairische Execution nach 3 Tagen wieder von Neustadt ab- und in ihre Garnison zurückgehen zu lassen, da nicht allein die örtliche Polizei-Behörde, sondern auch die gesammte Bürgerschaft von Neustadt in einer ehrfurchtsvollen Eingabe an die höchste Kreis-Behörde sich für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und des Ansehens der gesetzlichen Autoritäten in dieser Stadt verbürgt, ihre Entrüstung über den von einigen Individuen im trunkenen Muthe begangenen Frevel einmüthig an den Tag gelegt und nachgewiesen hat, daß die angemessenen und genügenden Maßregeln, um ähnlichen Excessen für die Zukunft vorzubeugen, bereits getroffen worden seyen.

Die hiesige politische Zeitung enthält folgenden Artikel: „Seitdem wir die Gewißheit haben daß das Griechische Dampfschiff Hermes bereits am 28sten v. M. in Triest anlangte, und der auf demselben eingeschifft gewesene Königl. Baiersche Hauptmann Trentini seine Reise von Korfu aus, wo das Dampfschiff einer nothwendigen Ausbesserung wegen sich aufhalten mußte, auf einem Russischen Schiffe unverzüglich und noch vor Abgang des Hermes fortsetzte; sehen wir hier täglich den schon so lange sehnlichst erwarteten offiziellen und ausführlichen Nachrichten aus Griechenland und von dem theuren Königssohne entgegen, welchen die heißesten Segenswünsche aller treuen Baiern über den fernen Ocean in sein neues Reich begleitet haben. Selbst der plötzliche Aufschub, welchen die bereits auf den 4ten d. M. anberaumt gewesene Abreise Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Königs nach Italien erlitt, wird im Publikum der Sehnsucht des Erlauchten Vaters zugeschrieben, vorerst noch die erwünschten Nachrichten von dem theueren Königl. Sohne hier zu erhalten. So gern wir auch diese letztere Meinung theilen möchten, und obwohl wir selbst überzeugt sind, daß auch diese Rücksicht nicht ohne allen Einfluß blieb auf den Entschluß Sr. Majestät, die Reise nach Italien noch um einige Zeit zu verschieben, so können wir doch nicht umhin, die schmerzliche Ueberzeugung auszusprechen, daß der eigentliche und hauptsächliche Grund dieser verzögerten Abreise weit mehr in den erhabenen Rücksichten des Landes- als des Familienvaters zu finden seyn dürfte. Die unausgesetzten Machinationen der Umwälzungs-Partei, welche von Frankreich aus die benachbarten Deutschen Länder und Provinzen immer aufs Neue zu beunruhigen trachtet; selbst die an und für sich unbedeutenden neuerlichen Vorfälle im Rhein-Kreise, die — obwohl durchaus nicht politischer Natur — doch einen Hang zu unerlaubter Selbsthülfe und zur Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit beurkunden, der schon einmal außerordentliche Maßregeln nothwendig machte, endlich die Erinnerungen an die sträflichen Ausschweifungen, welche eben jetzt vor einem Jahre, vom Rhein-Kreise aus, die Ruhe und öffentliche Ordnung eines großen Theils nicht nur der Baierschen Monarchie, sondern des gesammten Deutschlands bedrohten, dürften den erhabenen Monarchen, dessen reiches, thatkräftiges Leben ausschließend der Erfüllung seiner eben so hohen als schweren von Gott auferlegten Regenten-Pflichten geweiht ist, mehr als irgend eine andere Veranlassung bewogen haben, auf die Erholung und Stärkung vorläufig zu verzichten, welche Ihm ein kurzer Aufenthalt unter dem milden Himmel Italiens nach dem Gutachten der Aerzte gewähren sollte. Wir sind fest überzeugt, daß Se. Majestät Ihr Königreich auch auf kurze Zeit nur dann erst verlassen werden, wenn Sie wenigstens die Beruhigung mit sich nehmen können, daß namentlich die Provinz, durch deren Besitz der Baiersche Löwe auf die Vorhut des gesammten Deutschlands gestellt ist, durchaus keinen Grund zu der Besorgniß gebe, einen Auftritt wie der vorjährige auf dem Hambacher Berge, dessen Erneuerung von auswärtigen Umwälzungs-Männern auf den 27sten d. M. verkündigt worden ist, sich jetzt wiederholen zu sehen. — Möchte doch dem väterlichen Herzen des Monarchen diese Beruhigung zu Theil werden, möchte Er bald, recht bald mit freudiger Zuversicht wieder nach dem Orte blicken können, wo einst die Wiege Seiner erlauchten Väter stand!“

Nur dem raschen und thätigen Zusammenwirken der Civil- und Militair-Personen, so wie den in diesem Augenblicke wohlgeordneten Lösch-Anstalten, hat man bei dem neulichen Brande unseres Zeughauses die Rettung der dem Ouvrier-Werkstätte-Gebäude nebenstehenden und besonders in der Nähe des Königlichen Hof-Theaters sehr feuergefährlichen Gebäude zu verdanken. Mehrere von den zahlreich versammelten Militairs, besonders Offiziere, wie auch Civil-Personen und die HH. PP. Franziskaner haben sich bei diesem Brande rühmlichst ausgezeichnet. So schnell und thätig auch die Hülfe eingetreten war, so konnte leider nur ein Theil an Werkzeugen, Materialien und andern Effekten gerettet werden; am meisten aber bedauert man die Modellen-Chablonen zu Lehren-Sammlungen, deren Verlust für eine solche wichtige technische Anstalt schwer zu ersetzen ist, und noch lange fühlbar bleiben wird. Der Baiersche Volksfreund bemerkt: Bei diesem traurigen Unfalle ist der Umstand merkwürdig, daß dieses Feuer bei einer so genau und mit aller Umsicht angeordneten, täglich und zwar mehrmal bis in die Nacht vorgenommenen, Feuer-Beschau dennoch entstehen konnte, ohne die geringste Spur von einem Brande wahrgenommen zu haben, was nun das Unerklärliche dieses Unglücks um so mehr erstärken dürfte, als noch überdies das Feuer in der ersten Etage und an einem Orte entstanden ist, an welchem weder geheizt, noch sonst mit Feuer irgend eine dienstliche Beschäftigung vorgenommen wurde.

Bei dem Festungsbau in Ingolstadt arbeiten bereits wieder 1500 Menschen. Die Anzahl der Arbeiter soll auf 4000 gebracht werden.

Dresden, vom 9. Mai. — In der Sitzung der zweiten Kammer am 6ten d. M. übersandte das hohe Gesammt-Ministerium ein Allerhöchstes Dekret, d. d. 1. Mai, nebst einer Beilage, betreffend ein allgemeines Straf-Gesetz wegen der Vergehungen gegen Gesetze und Verordnungen über indirekte Staats-Abgaben, und eröffnete dabei, daß der Finanz-Rath Wehner der betreffenden Deputation die deshalb nöthigen Erleuterungen geben werde. Die Kammer beschloß, diesen Gegenstand der ersten Deputation zu überweisen. — Auf der heutigen Tagesordnung stand die Berathung über den Gesetz-Entwurf, die Ehen unter Personen evangelischen und katholischen Glaubensbekenntnisses und die religiöse Erziehung der Kinder, betreffend. Die Abgeordneten Art, Haase und Sachße hatten sich als Sprecher über den Gesetz-Entwurf im Allgemeinen einschreiben lassen. Der Erstere verbreitete sich zuvörderst über den im Gesetz-Entwurfe geltend gemachten Grundsatz, daß nämlich die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen sich in der Regel nach der Konfession des Vaters richten und von dieser abhängen solle. Verträge der Eltern seyen zwar nachgelassen, jedoch nicht gefordert, sondern in den freien Willen derselben gestellt. Diesen Grundsatz, alle Kinder in der Regel in der Confession des Vaters zu erziehen, bezeichnete der Redner nicht nur als eine Beschränkung, sondern zugleich als eine Verletzung eines der theuersten und heiligsten Rechte des Menschen, seiner Gewissens-Freiheit, denn die religiöse Erziehung eines Kindes müsse doch in jedem Falle als eine Gewissenssache der Eltern, der Mutter eben so gut als des Vaters, angesehen werden. Wenn nun aber doch, wie dies in einer gemischten Ehe nicht anders seyn könne, der eine Theil der Eltern sein natürliches Recht, die religiöse Erziehung des Kindes zu bestimmen, aufgeben müsse, weil dasselbe nicht in zwei verschiedenen Konfessionen erzogen werden könne, so bleibe, wenn Härte und Unbilligkeit vermieden werden solle, nichts Anderes übrig, als der Ausweg des freien Vertrages zwischen den Eltern. Jener Grundsatz scheine im aber auch ferner deshalb sehr bedenklich, weil er dem der Römisch-katholischen Kirche eigenthümlichen Streben nach Vermehrung und Ausbreitung ihrer Glaubensgenossen geradezu in die Hände arbeite. Denn wie leicht würde es nicht, wenn einmal dieser Grundsatz gesetzlich festgestellt wäre, in Zukunft seyn, wandernde Handwerks-Gesellen von katholischer Konfession im Vaterlande zurück zu halten, ja wohl gar solche herbeizuziehen, ihnen die Erlangung des Heimathsrechtes zu erleichtern, und so in Kurzem eine bedeutende Anzahl von Familien zu begründen, deren Kinder sämmtlich, wenn auch von protestantischen Müttern geboren, doch dem Schoße der Römisch-katholischen Kirche zugeführt würden. Daß aber die Bemühungen der katholischen Propaganda nicht ohne Frucht blieben, dürfte sich wohl aus dem ziemlich raschen Zunehmen der katholischen Bevölkerung Sachsens seit ungefähr 100 Jahren, so wie aus dem Umstande deutlich erweisen, daß in den letztverflossenen Jahren an 5 Orten Sachsens, wo sonst dergleichen nicht existirten, wie zu Zwickau, Chemnitz, Freiberg, Pirna und Meißen, katholische Parochial-Kirchen entstanden seyen. Der Vice-Präsident Dr. Haase äußerte sich darauf ganz in demselben Sinne, wie der vorige Redner, werauf der Abgeordnete Sachße sich über den vorliegenden Gegenstand vernehmen ließ. Er bezeichnete es als bedenklich, die Trauung, wie im Gesetz-Entwurfe geschehe, dem Geistlichen der Parochie des Bräutigams gegen die allgemeine Regel zu überlassen, und die Erziehung der Kinder nach der Konfession des Vaters zu bestimmen, erstens weil nach der Erfahrung weit mehr katholische Männer protestantische Frauenzimmer heirathen, diese aber dann genöthigt seyen, sich mit dem Bräutigam an dessen katholischen Pfarrer zu wenden, was Letzterer nicht unbenutzt lassen würde, Erziehungs-Verträge zum Vortheil seiner Kirche einzuleiten. Und müßten die Kinder in der Konfession des Vaters erzogen werden, so würde die Zahl der katholischen Bekenner auf Kosten der protestantischen Kirche aus demselben obgedachten Grunde sehr anwachsen. Die Erlaubniß, Verträge über die Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen in der einen oder der andern Konfession abzuschließen, könnte hingegen der protestantischen Kirche noch nachtheiliger seyn, indem die katholischen Priester den Beichtstuhl benutzen würden, um die Eingehung eines Vertrags zum Vortheil ihrer Kirche herbeizuführen. Auf diese Motive überreichte der Redner schließlich mehrere von ihm verfaßte Amendements zu den einzelnen Paragraphen des fraglichen Gesetz-Entwurfs. Der Abgeordnete von Mayer erklärte, die Gründe nicht theilen zu können, welche die vorigen Redner ausgesprochen hätten. Der Sprecher suchte darauf zu beweisen, daß der Staat aus mora'isch-religiösen Gründen die fraglichen Verträge gegen das Gesetz verbieten dürfe, und diese überwiegenden moralischen Gründe seyen in den Motiven zum Gesetz-Entwurfe ausführlich angegeben. Dieselben Motive aber, welche das Gesetz hervorgerufen hätten, sprächen gegen jede Erlaubniß zu Verträgen gegen das Gesetz. Er erkläre sich daher für den Gesetz-Entwurf, insoweit die Religion des Vaters bei gemischten Ehen die Entscheidungs-Norm für die Erziehung sämmtlicher Kinder abgebe; gegen den Gesetz-Entwurf aber, insoweit gegen diese gesetzliche sichere Entscheidungs-Norm abändernde Verträge für zulässig erklärt würden. Es betrat darauf der Abgeordnete Eisenstuck als Referent in dieser Angelegenheit die Rednerbühne, und äußerte: Vier Redner hätten gegen den Gesetz-Entwurf und das Deputations-Gutachten gesprochen. Er müsse offen gestehen, daß die drei Ersteren durch ihre Reden ihn um so fester überzeugt hätten, daß das Gesetz nothwendig sey. Ihre Gründe seyen aber politischer Art, nie dürfe jedoch die Gesetzgebung die Politik vorwalten lassen. Es scheine ihm, daß die vorigen Redner die Sache zu sehr ins Schwarze gestellt und dadurch den Gesichtspunkt verrückt hätten. Wenn einer der Redner angeführt habe, daß in Sachsen 10,000 Katholiken lebten, so könne doch für die Prote-

stanten unmöglich die große Gefahr vorhanden seyn, wie man sie beschrieben habe. Der letzte Redner sey zwar mit dem Grundsatze einverstanden gewesen, daß die Konfession des Vaters bei der Erziehung der Kinder zu entscheiden habe, allein er habe auch ausgesprochen, daß Verträge dagegen nicht gültig seyn sollten. Es sey jedoch bedenklich, Verträge über die heiligsten Interessen zu verbieten; das Prinzip der Rechtsfreiheit müsse immer feststehen. — Nachdem hierauf eine kurze Besprechung darüber stattgefunden, ob über das Prinzip oder über die einzelnen §§. des Gesetz-Entwurfs, dessen Eingang und §. 1 der Referent verlas, abgestimmt werden solle, machte zuvörderst der Abgeordnete Roux darauf aufmerksam, wie wichtig es sey, sich das hier vorliegende Prinzip vor Augen zu stellen, und er nicht wisse, ob alle Deputirte so gesinnt wären, um eine klare Ueberzeugung von diesem Prinzip zu haben. Sie alle wären nicht erschienen, um die Sonderinteressen eines oder des andern Glaubens zu vertreten; sie wären Volks-Vertreter, und die Katholiken hätten gleichen Anspruch auf ihren Schutz. Er trage daher auf Vertagung der Debatte an. Auf die Erinnerung des Dr. Haase, daß ein mit dem vorliegenden Gegenstande in Verbindung stehendes Schreiben der katholischen Geistlichkeit eingegangen sey, welches man nicht wohl unbeachtet lassen könne, verliest auf Antrag des Dr. Haase und des Abgeordneten Ziesche der Abgeordnete Eisenstuck den hierher gehörigen Theil dieses Schreibens, worauf die fernere Berathung über den fraglichen Gesetz-Entwurf bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt wird.

Karlsruhe, vom 7. Mai. — Zur Hohen Freude Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, der Großherzoglichen Familie und des gesammten Landes ist, diesen Mittag um 1 Uhr, Ihre Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelm von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Die Hohe Wöchnerin und die neugeborne Prinzessin erfreuen sich des erwünschtesten Wohlseyns, und Alles berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für ein gesegnetes Gedeihen.

Gotha, vom 10. Mai. — Heute früh ist der Herzog von hier nach Koburg gereist, von wo Se. Durchlaucht zu Anfang der nächsten Woche hierher zurückkehren werden.

Gestern Vormittag traf der am Königl. Sächsischen und an den Herzogl. Sächsischen Höfen bevollmächtegte Königl. Französische Gesandte, Baron von Bourgoing, von Dresden hier ein und hatte unmittelbar nach seiner Ankunft die Ehre, dem Herzoge und der Herzogin sich vorzustellen, sodann Höchstdieselben nach dem Landschlosse Reinhardtsbrunn zu begleiten und daselbst an der Herzoglichen Tafel zu speisen. Heute hat der Gesandte seine Reise von hier nach Paris fortgesetzt.

Frankfurt a. M., vom 9. Mai. — Vor einigen Tagen wurde hieselbst ein, schon längere Zeit hier anwesender Jude (wie es heißt, ein Niederländer) verhaftet, der bei den am 3. April stattgefundenen Vorfällen stark compromittirt seyn soll. — Schon seit einigen Wochen passiren durch Frankfurt aus dem südlichen Deutschland und zum Theil auch aus der Schweiz, eine sehr große Zahl Auswanderer, die über Bremen nach Nordamerika gehen. Diese Auswanderungszüge werden von Tag zu Tage stärker.

Frankreich.

Paris, vom 6. Mai. — Das Journal du Commerce will wissen, daß die Präfekten der südlichen und westlichen Departements, die der König gegen die Mitte des künftigen Monats besuchen will, bereits von dieser Reise benachrichtigt worden seyen, und die nöthigen Verhaltungs-Befehle erhalten hätten.

Der National findet es unpassend, daß der Herzog von Nemours, der bloß Oberst eines Kavallerie-Regiments sey, und kaum das zum Eintritt in die Militair-Schule erforderliche Alter habe, gestern ganz allein in dem Hofe der Tuilerieen mehrere Infanterie- und Kavallerie-Regimenter gemustert habe.

Der von der Regierung mit einer diplomatischen Mission nach Alexandrien gesandte Baron Bois-le-Comte wird von Offizieren vom Generalstabe begleitet, die sich von dort zu Lande nach Konstantinopel begeben und dabei genau denselben Weg einschlagen sollen, den Ibrahim Pascha mit seiner Armee genommen hat. Man erwartet, daß sie nützliche Materialien für die Statistik und Geographie jener Länder zurückbringen werden.

Der Marseiller Sémaphore meldet aus Algier, daß der Marschall Soult durch eine Depesche vom 4. April befohlen habe, daß die Französische Gesetzgebung auf die dort lebenden Franzosen und andern Europäer keine Anwendung mehr finden und daß künftig die Beschlüsse des Ober-Befehlshabers und des Civil-Intendanten das dortige Landes-Gesetz bilden soll. „Diese Nachricht", fügt jenes Blatt hinzu, „hat große Unzufriedenheit in der Kolonie erregt, die dadurch jeder Willkür preisgegeben ist."

Briefe aus Tunis vom 4. April stellen den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen der Sardinischen Marine und dem Bey von Tunis als nahe bevorstehend dar. Der Sardinische Geschäftsträger hatte sich Tages zuvor zu dem Bey begeben, um ihm sein Ultimatum zu überreichen und hinzugefügt, daß, wenn nicht binnen acht Tagen die Forderungen der Sardinischen Regierung erfüllt wären, dieselben durch Kanonenschüsse unterstützt werden würden. An demselben Tage versammelte der Sardinische Konsul seine in Tunis lebenden Landsleute und ertheilte ihnen die Weisung, alle Geschäfte einzustellen und sich jeden Augenblick zur Einschiffung bereit zu halten. Die Konsuln von Frankreich und England, die den Bey ihre Besorgnisse zu erkennen gegeben hatten, erhielten von demselben eine schriftliche Antwort, worin es heißt: „Wir verbürgen uns für die Personen und das Eigenthum der Franzosen, Engländer und andern in dieser Residenz und den andern Städten lebenden Europäer, und haben ausdrücklichen Befehl ertheilt,

Ihre Nationen gut zu behandeln. Sie können daher frei von allem Verdacht und aller Besorgniß seyn."

In Valenciennes stritten sich kürzlich ein Husar und ein Infanterist. Der erstere zog den Säbel und hieb auf den Infanteristen ein, den er gefährlich am Kopfe verwundete. Durch herbeigeeilte Soldaten entstand hierauf ein förmliches Gefecht zwischen den beiderseitigen Waffengattungen, bei welchem mehrere Soldaten verwundet und einige sogar getödtet worden sind.

Straßburg, vom 7. Mai. — Der kriegerische Geist unserer jungen Elsaßer erhält sich immer fort. Aus einem statistischen Verzeichnisse, das kürzlich amtlich bekannt gemacht wurde, ergiebt sich, daß im vorigen Jahre für ganz Frankreich die Zahl derjenigen, die freiwillig Militairdienste übernehmen, sich auf 11,908 Mann belief, darunter lieferte unser Niederrheinisches Departement 516, eine Zahl, die nur von dem Seine- und Norddepartement überstiegen worden. Kaum ließen die letztern Begebenheiten in Deutschland einen Krieg befürchten, oder, wie unsere jungen Leute sagen, einen Krieg hoffen, so regte sich wieder sichtbar dieser kriegerische Geist. — Noch immer sind Französische Truppen am Rheine aufgestellt, doch ist die Grenzpolizei nicht mehr so streng. Durch diese Truppen-Aufstellung dürfte aber nicht blos die Beobachtung der Begebenheiten in Deutschland beabsichtigt seyn, auch im Innern hat sich wieder so mancher Gährungsstoff geäußert. Der Aufstand in Lyon soll bedeutender gewesen seyn, als die Zeitungen angaben, das Ober-Elsaß, das mit Truppen verstärkt worden, nähert sich schon einigermaßen dieser wichtigen Stadt. Wir haben übrigens hier besondere Ursachen zu glauben, daß eine gewisse Französische Partei keineswegs dem Aufstande in Frankfurt fremd war. Es ist bekannt, daß mehrere Deutsche Flüchtlinge fleißig den Zusammenkünften der hiesigen Gesellschaft der Volksfreunde, die ihre republikanischen Grundsätze nicht hehl hält, beiwohnten. Der Republikanismus hat übrigens hier keineswegs an Zahl der Anhänger abgenommen, nur ist die Erbitterung gestiegen. Die Deutsche Uebersetzung der Reden von Cavaignac und Marrast zu Gunsten der Tribune, mit einem starken Vorworte begleitet, wird von unsern Bürgern, unter denen noch Viele der Französischen Spache unkundig sind, mit sichtbarer Theilnahme gelesen.

Portugal.

Die Times meldet folgendes in einem Privatschreiben aus Porto vom $\frac{2}{3}$. April: „Wir haben bis jetzt keine weiteren Gefechte gehabt; aber in den beiden vergangenen Nächten wurden ungefähr 330 Französische Soldaten gelandet; Alle vollkommen und gut gekleidet, und dem Anscheine nach gesunde und kräftige Leute. 21. April: Die Belagerungs-Armee wurde gestern von Dom Miguel gemustert, und Dom Pedro sah seinen Bruder deutlich von der Höhe unserer Linie; wahrscheinlich war die Erkennung gegenseitig. Es wird erzählt und geglaubt, daß Dom Miguel einen andern Oberbefehlshaber ernannt hat. Wenn die Operationen des Grafen von San Lourenco erfolgreich gewesen sind, so würde dies nicht allein ein unnützer, sondern auch ein unvorsichtiger Schritt seyn. Diesseits bedaure ich eine Veränderung im Ministerium anzeigen zu müssen. Magalhaens, der Justizminister, ist durch Guerreiro ersetzt worden, und andere Veränderungen werden folgen. — Man fürchtet, daß die Streitigkeiten zwischen dem Admiral Sartorius und der Regierung noch nicht vollständig beseitigt sind. Er verlangt, wie es heißt, ungefähr 12,000 Pfd. St.; die Regierung entschuldigt sich mit Geldmangel. Er führt dagegen an, daß sie kürzlich 80,000 Pfd. St. von London erhalten habe, und behauptet, die Quittungen dafür am Bord eines Brittischen Kriegsschiffes gesehen zu haben. Man räumt nun zwar den Empfang dieser Summe von Seiten der Regierung ein, versichert aber, daß dieselbe für Rechnung von Kaufleuten hierher gekommen sey. Ich glaube, daß dies mit dem größten Theil der Summe wirklich der Fall war. Obgleich der Vice-Admiral wirklich unbillig behandelt worden ist, so sollte er doch nicht Unmöglichkeiten verlangen, wenn es nicht überhaupt seine Absicht ist, die Sache Dom Pedro's ganz aufzugeben. — Ich glaube, daß man binnen kurzer Zeit einen Schlag auszuführen versuchen wird. Einige glauben, daß wir den Monte do Castro nehmen werden; aber die Wegnahme dieser Position würde den Hafen nicht öffnen; die Batterieen hinter Cabodello würden dann immer noch spielen können. Der Hafen ist der Schlüssel zu einer großen Strecke Landes; der Fluß ist der einzige gute Weg von den reichen Provinzen des Ober-Duero, und jene Distrikte haben es bereits empfunden, wie sehr sie von der Stadt abhängen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der Marschall seine Blicke nach einer anderen Seite hinwenden wird, vielleicht südwärts, und wenn die constitutionelle Armee nur die beiden Ufer des Flusses von der Stadt bis zum Meere erlangen und behaupten kann, so mag der Feind immerhin den Monte do Castro behalten. — 23. April. Die Ministerial-Veränderung ist gestern auf amtliche Weise in der Chronica angezeigt worden. Dieses Ereigniß ist durch die Entdeckung einer groben Intrigue gegen den Baron Solignac herbeigeführt worden; um diese auch nur flüchtig auseinanderzusetzen, muß ich auf die Ankunft des Generals Solignac zurückkommen. Es waren kaum 90 Stunden seit seiner Ankunft in Porto verflossen, als die Entlassung des Marquis von Palmella durch die Chronica bekannt gemacht wurde. Einige Tage vorher war ein neues Ministerium ernannt worden, welchem Ereignisse der Marschall durchaus fremd war. Er ließ keine Zeit verstreichen, um dem Kaiser vorzustellen, wie sehr die Entlassung des Marquis von Palmella der Sache seiner Tochter bei den Kabinetten von Frankreich und England Schaden thun müsse — daß die in beiden Ländern am Ruder befindlichen Staatsmänner den Marquis sehr hoch schätzten, und ein Vertrauen in seinen

loyalen und edlen Charakter setzten, welches sie Andern nicht schenken könnten, von denen sie nichts oder nur zu viel wußten. Der Marschall erfuhr natürlich bedeutenden Widerstand, da die Minister überzeugt waren, daß ihre Macht mit der des Marquis von Palmella nicht zusammen bestehen könne; aber sie waren neu ernannt, besaßen das Vertrauen des Kaisers, und einige Vorfälle sprachen zu ihren Gunsten. Der Marschall setzte indessen seine Vorstellungen geraume Zeit hindurch fort, und brachte endlich den Kaiser dahin, daß er an den Marquis von Palmella schrieb. Die Minister erfuhren es, und zwei von ihnen schwuren dem Marschall tödtlichen Haß. Eine Masse von Intriguen wurden sogleich angesponnen, die hauptsächlichste derselben will ich Ihnen erzählen. — Gegen die Mitte des Monats März gestand der Privat-Secretair des Marschalls demselben, daß ein Französischer Abenteurer, Namens Sombret von dem Justizminister Antonio Magalhaens, beauftragt worden sey, ihm eine bedeutende Summe zu zahlen, wenn er die Korrespondenz des Marschalls mit England und Frankreich, und besonders die mit dem Capitain Glascouck, ausliefern wolle. Herr Dupau, dies ist der Name des Secretairs, gestand zu jener Zeit nicht alle diese Umstände; aber Alles wurde später entdeckt. Kurz, der Elende ließ sich erkaufen, und lieferte die Korrespondenz aus. Zwei oder drei Tage nach dem 17. März sprach der Marschall mit dem Kaiser über diesen Bestechungs-Versuch, beklagte sich, und verlangte Genugthuung. Er kam in seinen Unterredungen sowohl mit dem Kaiser als mit dessen Lieblings-Minister, Candido Xavier, zu verschiedenen Malen auf diesen Gegenstand zurück. Mittlerweile kamen dem Marschall verschiedene Machinationen der Minister zu Ohren; man suchte die Meinung zu verbreiten, daß er den Interessen Englands und Frankreichs verkauft sey, und man hörte von einigen Seiten das Wort „Verrath" murmeln. Sich auf sein Gewissen und auf die Reinheit seiner Absichten verlassend, scheint der Marschall jene Gerüchte mit Verachtung aufgenommen zu haben. Als ihm indessen einige Tage darauf das Benehmen seines Secretairs sehr verdächtig wurde, entschloß er sich, dieser gemeinen Polizei-Intrigue mit einem Male ein Ende zu machen, und ließ deshalb Sombret zu sich rufen, welcher sich auch nach einigen Schwierigkeiten diesem Befehle fügte. Als Sombret dem Marschall gegenüber stand, leugnete er jede Theilnahme an den in Rede stehenden Umtrieben; da er aber nicht unter dem Schutze des Französischen Konsulates stand, so deutete man ihm an, daß er ins Gefängniß wandern müsse, wenn sich nicht ein hiesiger Einwohner für ihn verbürge. Sombret schrieb zu dem Ende zwei Briefe an seinen Beschützer, welche aber unbeantwortet blieben. Seines Patrons Undankbarkeit einer-, und die Furcht vor dem Gefängnisse andererseits, veranlaßten ihn zuletzt, ein schriftliches Geständniß abzulegen. Ich habe mir dieses interessante Aktenstück nicht verschaffen können, da es sich in den Händen des Obersten Duvergier, eines vertrauten Adjutanten des Marschalls, befindet; aber es soll einen ausführliche Bericht über die ganze Angelegenheit enthalten. Des Marschalls Korrespondenz und Tagebuch war ausgeliefert worden; aber zum Unglück für seine Feinde lieferte jedes Wort derselben einen neuen Beweis von seiner Hingebung für die Sache, der er sich gewidmet hat. Der Marschall war unmittelbar nach Entdeckung dieser Schändlichkeit entschlossen, Porto zu verlassen, da er seine Ehre und seinen Ruf daselbst nicht länger für gesichert hielt. Es ist ganz gewiß, daß der Oberst Duvergier, Herr von Lurde und einige andere Ehrenmänner die größte Mühe hatten, ihn zu bewegen, daß er Genugthuung verlangen und Porto nicht verlassen möchte. Er gab endlich den Bitten seiner Freunde nach. Während der letzten drei Tage haben der Marschall und die Obersten Duvergier und St. Leger da Bemposta mehrere Besuche im Palaste abgestattet, und man versichert, daß sehr ernste Erörterungen stattgefunden haben. Dem sey nun wie ihm wolle, Magelhaens ist mit Schande entlassen worden, und eine Person aus der nächsten Umgebung des Kaisers hat mir versichert, daß Dom Pedro ein eigenhändiges Schreiben an den Marschall erlassen habe, worin er sein Mißfallen mit dem Betragen seines vorigen Minister zu erkennen giebt, und ihm dafür dankt, daß er seinen gerechten Unwillen der öffentlichen Sache zum Opfer gebracht habe. — Ich erfahre so eben, daß die Streitigkeiten zwischen der Regierung und dem Admiral Sartorius beigelegt sind, und daß der fernere Dienst der Flotte dem Kaiser gesichert ist."

England.

London, vom 7. Mai. — Vorgestern gab der Russische Botschafter dem Herzog von Braunschweig ein Diner, zu dem unter Anderen die Lords Palmerston und John Russell, der Baron von Bülow, der Marquis von Clanricarde und der Graf von Harrowby eingeladen waren.

Der Courier sagt: „Der Entschluß aller Volksklassen, auf Abschaffung der Haus- und Fenster-Steuer zu bestehen, wird stündlich fester. So lange es noch bei Versammlungen bleibt, geht es immer an; aber nicht gern möchten wir das Getriebe politischer Unionen dem Unterhause entgegenarbeiten sehen. So wird es denn jetzt ein Unterhaus außerhalb des Hauses geben, welches über dem drinnen steht. Aller erfolglose Widerstand gegen die Wünsche des Volks vermehrt nur den Hang zu solchen und macht ihn zur Gewohnheit. Es muß eine durchgreifende Revision des jetzigen Besteuerungs-Systems vorgenommen werden. Das Volk wird eine Steuer nach der anderen abgeschafft haben wollen, und bei jedem Schritt werden die Minister und das Unterhaus geschlagen und übermeistert werden. Es ist jetzt schwer, zu sagen, wo eigentlich die Regierung des Landes sich befindet. Man hat keinen festen Plan, kein bestimmtes System. Alles wird der Zeit, den Umständen und einem glücklichen Zufall überlassen. Das

einzige System, wonach man noch handelt, ist ein System von Ausflüchten und Auskunftsmitteln."

Vorigen Sonnabend fand wieder eine von den Abend-Versammlungen im Kensington-Palast unter den Auspicien Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Sussex, Präsidenten der Königlichen Akademie, statt, die so viel Leben in die literarischen und wissenschaftlichen Gesellschaften gebracht und das Publikum mit mancher nützlichen und interessanten Erfindung bekannt gemacht haben. Es waren mehrere ausgezeichnete Personen dabei anwesend, unter Anderen der Marquis von Landsdowne, der Graf von Aberdeen, der Graf von Albemarle, Lord Auckland und Lord Farnborough, fast alle Präsidenten und bedeutende Mitglieder der vorzüglichsten National-Institute, als der Königl. Akademie, der Gesellschaft der Alterthumsforscher, der Asiatischen, der Königlichen literarischen, der geographischen, der geologischen und der astronomischen Gesellschaft, endlich eine Menge von Schriftstellern und Künstlern. Der Herzog von Sussex schien so wohlauf zu seyn, wie man ihn in den letzten zwei bis drei Monaten nicht gesehen hatte. Es kamen, wie gewöhnlich, verschiedene wissenschaftliche Neuigkeiten zur Sprache. Herr Henry Wilkinson zeigte einige schöne Exemplare von alten Persischen Feuergewehren und ein Paar mit Gold ausgelegte Pistolen von seiner eigenen Fabrik vor, die zu einem Geschenk für den Schah von Persien bestimmt sind; ferner das Modell einer eisernen Maschine zum Drechseln von Kanonenblöcken, vermittelst deren ein solcher Block durch ein bloßes einmaliges Umdrehen um eine Axe fertig wird. Mit einer ähnlichen Maschine werden jetzt hier die schönsten Büsten in Elfenbein oder in anderem Stoff nach den Originalen kopirt. Herr W. Rogers zeigte eine andere mit der Hand zu lenkende Maschine vor, die aus erweichtem Knochen oder Horn, zwei Kämme zu gleicher Zeit mit der größten Akkuratesse ausschneidet. Sodann wurden mehrere Experimente mit der von Herrn Watkins entdeckten magnetischen und elektrisch-magnetischen Eigenschaft von weichem Eisen gemacht. Ferner wurde das Modell eines neuen Steuer-Ruders vorgewiesen. Endlich waren auf mehreren Tischen merkwürdige Handschriften, Kupfer und andere Kunstsachen zur Schau ausgelegt.

Der Royalist ist vorgestern Morgen von Lissabon und Porto in Falmouth eingetroffen. Er verließ Lissabon am 28sten April und Porto am 1sten Mai. Dom Miguels Geschwader lag im Tajo, und bereitete sich zum Auslaufen vor. Die Cholera wüthete mit großer Heftigkeit im südlichen Theile von Lissabon.

Am 29. April, bei einem heftigen Gewitter, in der Nähe von Leeds schlug der Blitz in die schöne neue Kirche in Kirkstall ein. Ein ungeheuerer, mehrere Centner wiegender, Stein, welcher die Spitze des Thurmes bildet, wurde zersplittert, 15 Fuß von der Kirchthurms-Spitze herabgeschlagen, und ein anderer, sehr großer Stein weit auf ein benachbartes Feld geschleudert. Der Thurm ist so beschädigt, daß er gänzlich abgetragen werden muß. Auch das Dach der Kirche ist zertrümmert und die Orgel und mehrere Kirchstühle beschädigt worden. Sonderbar ist es, daß die Kirche in Idle, welche an eben dem Tage, wie die von Kirkstall, geweiht worden war, bei demselben Gewitter vom Blitze getroffen, aber nur wenig beschädigt wurde.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8. Mai. — Se. Königliche Hoheit der Prinz von Oranien ist gestern Abend gegen 7 Uhr mit seinem ältesten Sohn aus dem Lager hierselbst angekommen. Die Königliche Familie wird daher den morgenden Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Mariane, Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, gemeinschaftlich feiern können.

Verlobungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Nany mit Herrn J. C. Frankenstein aus Landeshut, beehren wir uns unseren Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau den 16. Mai 1833.

S. L. Frankenstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Nany Frankenstein.
J. C. Frankenstein.

Todes-Anzeigen.

Sanft entschlummerte heute unsere innigst verehrte Mutter, die verwittw. v. Axleben, geb. v. Briesen, in dem Alter von 80 Jahren 16 Tagen, um in ein schöneres Licht einzugehen. Diesen unersetzlichen Verlust zeigen wir hiermit fernen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Nieder-Steinsdorf bei Haynau, den 9. Mai 1833.

S. v. Axleben, Rittmeister v. d. A.
A. v. Axleben, Rittmeister a. D., im Namen der Schwiegertöchter, Enkel u. Urenkel.

Am 15ten d. M. entriß uns der unerbittliche Tod unsere jüngste innig geliebte Tochter Klara, in einem Alter von 7 Jahren und 2 Monaten. Mit tiefbetrübten Herzen zeigen wir dieses allen auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an, indem wir zugleich um stille Theilnahme bitten.

Jeschkendorf den 15ten Mai 1833.

Moritz von Frankenberg, als Vater.
Wilhelmine von Frankenberg, geborne von Lieres, als Mutter, nebst unsern 8 übrigen Kindern.

Den 16ten d. M. Nachmittags 5¼ Uhr starb an einer Brustentzündung meine innig geliebte Mutter, die verwittw. Majorin von Amstetter, geb. Rinke, in einem Alter von 68 Jahren.

Breslau den 17. Mai 1833.

Der Justiz-Rath von Amstetter.

Beilage zu No. 115 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 18. Mai 1833.

Benachrichtigung für die Inhaber von Polnischen Pfandbriefen.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass wir von dem Administrations-Rath des Königreichs autorisirt sind, die bereits im Jahre 1828 beabsichtigte Ausgabe von Certificaten gegen, in unsere Casse zu deponirende, Pfandbriefe des vaterländischen Credit-Vereins jetzt unter den nachstehenden Bedingungen zu verwirklichen:

1) Ein jeder, der weisse oder gelbe Pfandbriefe des Credit-Vereins der Bank zum Depositum übergiebt, erhält auf sein Verlangen Certificate, welche die Nummern der deponirten Pfandbriefe und ihren Nominalwerth enthalten.

2) Für jeden deponirten Pfandbrief erhält der Besitzer ein besonderes Certificat in Form eines Quartblatts auf dünnem Papier mit achtzehn auf demselben Quartblatte befindlichen Coupons Behufs der Erhebung der halbjährigen Zinsen auf neun Jahre, zugleich mit einem Talon versehen, bei dessen Rückgabe dem Inhaber die ferneren Coupons bis zur völligen Amortisirung der Pfandbriefe, nämlich bis zum Jahre 1854, zur Zeit verabreicht werden.

3) Dem Depositor steht das Recht zu, die Certificate entweder auf einen anzugebenen Namen oder auf Vorzeiger lautend ausgefertigt zu verlangen. Das Eigenthumsrecht der erstern kann nur dadurch weiter übertragen werden, dass die Certificate auf veränderten Namen in der Bank umgeschrieben werden; die andern hingegen können ohne alle Formalitäten von Hand zu Hand gehen. Hinsichtlich der Coupons und des Talons, so sind diese bei beiden Gattungen der Certificate auf Vorzeiger lautend ausgestellt, und können solchergestallt ebenfalls ohne weiteres von Hand zu Hand gehen.

4) Wenn Jemand ein auf seinen Namen ausgestelltes Certificat verliert und der Bank erweislich macht, dass er der wirkliche Eigenthümer desselben sey, so fertigt ihm dieselbe ein Duplicat aus und erklärt das verloren gegangene Certificat durch die öffentlichen Blätter für ungültig. Für verlorene Certificate, die auf Vorzeiger lauten, oder für Coupons und Talons werden in keinem Falle Duplicate ausgefertigt.

5) In den Terminen, welche das Gesetz über den Credit-Verein vorschreibt, zahlt die Bank-Kasse gegen Einlieferung der den Certificaten beigefügten Coupons die fälligen Zinsen und eben so unter Rückgabe der Certificate, deren Nummern gezogen worden sind, die darnach zustehenden Capitalien, und zwar geschehen diese Zahlungen, ohne den Eingang der dazu erforderlichen Gelder von der General-Direction des Credit-Vereins erst abzuwarten. Der Bank liegt es ob, da sie die Eigenthümer vertritt, fernere siebenjährige Coupons zu beschaffen, die Pfandbriefe zur Verloosung anzumelden, falls sie unter ihrem Nennwerthe stehen, und von dem Credit-Vereine die fälligen Pfandbriefszinsen einzuziehen, so wie auch endlich die Capitalien für verlooste Pfandbriefe zu erheben.

6) Die solchergestalt eingehenden Gelder verbleiben zu jederzeitiger Verfügung der Eigenthümer der Certificate in der Bank-Kasse. Sollten die Eigenthümer sich nicht zur Empfangnahme in der gehörigen Zeit melden, und die in Rede stehenden Gelder länger als drei Monate ab von jenem Tage, an dem sie bei der General-Direction des Credit-Vereins zahlbar geworden, ohne Disposition verbleiben: so werden die hundert Gulden Poln. und darüber betragende Summen, sie mögen für verlooste Pfandbriefe oder für fällige Coupons eingegangen seyn, dem Eigenthümer mit vier proCent per annum bis zur Empfangnahme verzinset, jedoch nur von dem Tage des Ablaufs der besagten drei ersten Monate ab gerechnet.

7) Es werden Maassregeln getroffen werden, dass die Eigenthümer von Certificaten, die fälligen Zinsen und auch die Capitalien der Certificate für verlooste Pfandbriefe, durch Vermittelung der Wojewodschafts- und Kreis-Kassen, ohne alle Kosten erheben können. Was die Erhebung dieser Gelder im Auslande betrifft, so wird die Bank bei jedem Termine bekannt machen, wo und zu welchem Course die Zahlungen geschehen werden.

8) Der Eigenthümer eines auf einen bestimmten Namen, oder eines auf Vorzeiger ausgestellten Certificats kann zu jeder Zeit gegen dessen Auslieferung von der Bank-Kasse den Pfandbrief zurück erhalten, auf den die Nummer des Certificats lautet; insofern dieser Pfandbrief bis dahin noch nicht verloost worden. Die zu dem Pfandbrief gehörigen, noch nicht fälligen Cou-

pons werden gleichzeitig mit zurückgegeben, wenn nämlich die ihnen entsprechenden sich an den Certificaten befinden. Bei Empfangnahme der Pfandbriefe unmittelbar aus der Bank-Kasse zu Warschau hat der Interessent keine Kosten zu tragen; fordert er aber, dass die Pfandbriefe in Natura an einen bestimmten Ort des In- oder Auslandes gesandt werden, so trägt er die Kosten der Versendung.

9) Für den Umtausch der Pfandbriefe gegen Certificate, er möge im Inlande oder in den Orten des Auslandes, in denen eigends Agenturen bestellt werden, erfolgen, zahlen die Interessenten an die Bank als Vergütigung für die in Vertretung der Eigenthümer übernommenen Verpflichtungen, und für die Kosten der Ausfertigung, ein halb Procent Commissionsgebühren. Eine gleiche Remuneration erlegen die Interessenten bei Empfangnahme derjenigen Capitalien, die auf Certificate von verloosten Pfandbriefen durch Vermittelung der Bank eingegangen sind; dagegen haben sie aber keine besondere Commissions-Gebühr zu entrichten, wenn sie der Bank für diese Gelder den Ankauf von anderen Pfandbriefen übertragen.

Warschau, den 29sten März 1833.

Die Bank von Polen.
Der Staatsrath und Präsident Lubowidzki.
General-Sekretair Hassmann.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung der Bank von Polen, benachrichtigen wir das Publikum hiermit, dass uns der Auftrag zu Theil geworden, die von jenem Institute ausgestellten Certificate gegen Einlieferung von Polnischen Pfandbriefen und Erlegung des darin festgesetzten ½ proCent zu verabreichen. Den Pfandbriefen ist eine mit Namensunterschrift versehene Specification beizufügen und beginnt das Umtauschgeschäft in unserm Geschäfts-Local am 20sten Mai c. und wir fahren damit unausgesetzt, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, die Mittwoche, Sonnabende und Sonntage ausgenommen, so lange fort, als die Anfertigung der Certificate nicht eine Unterbrechung nöthig macht.

Die Certificate sind mit ½jährigen Coupons versehen, bereits von Weihnachten 1832 ab anfangend und bis dahin 1841 laufend. Die Zurückgabe der ausserdem dabei befindlichen Talons ist hinreichend, um seiner Zeit die neuen Coupons zu erhalten.

Breslau den 13ten Mai 1833.

C. F. Weigel et Söhne.

Technische Versammlung.

Montag den 20. Mai, Abends um 7 Uhr. Herr Prof. Dr. Fischer wird als Fortsetzung seines frühern Vortrages die Darstellung der knallsauren Salze zeigen und Herr Geheimer Commerzienrath Oelsner einige Ideen über das Glasiren der Töpfe und das Verzinnen der eisernen Kochgeschirre und Kupfergeräthe vortragen. (Die Wiedereröffnung der Versammlungen findet im October statt.)

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der aus Breslau gebürtige, nachstehend näher bezeichnete Seminarist Ernst Eduard Richter, welcher dringend verdächtig ist, dem Schullehrer Nuchten in Heydau bei Parchwitz außer 14 Rthlr. in Courant und 2 Ducaten eine Taschen-Uhr, zwei goldene Ringe, ein Paar zweinäthige lange Stiefeln und einige Wäsche gestohlen zu haben, und deßhalb zur Untersuchung gezogen werden soll, hat sich am 8. Mai c. heimlich von Heydau entfernt. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden daher hierdurch ganz ergebenst ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle verhaften und an das unterzeichnete Königl. Land- und Stadt-Gericht abliefern zu lassen. Parchwitz den 15ten Mai 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Signalement. Geburtsort, Breslau; Religion, evangelisch; Stand, Seminarist; Alter, 20 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, braun; Stirn, breit; Augenbraunen, stark; Augen, grau; Nase, lang und stark; Mund, breit und vorstehend; Zähne, gut; Bart, keinen; Kinn, gewöhnlich; Gesicht, länglich; Gesichtsfarbe, bleich; Statur, schlank; besondere Kennzeichen, sehr viele Sommersprossen.

Bekleidung: 1) grüntuchener Ueberrock mit übersponnenen Knöpfen; 2) schwarztuchene Hosen und dergl. Weste; 3) weißes Halstuch; 4) Stiefeln; 5) schwarze Tuchmütze mit blaßrothem Bande.

Bekanntmachung.

Es soll auf den diesseitigen Oder-Ablagen zu Stoberau und Klink in dem dazu anberaumten Termine den 5ten Juni d. J. Mittwochs Vormittags 10 Uhr im Flöß-Amtshause zu Stoberau eine Quantität Brennholz von circa 8000 Klaftern und zwar circa: 4200 Klaftern Kiefern, 1500 Klaftern Fichten, 230 Klftrn. Weißbuchen, 500 Klaftern Rothbuchen, 170 Klaftern Eichen, 800 Klaftern Erlen und 600 Klaftern Birken, durch den Herrn Regierungs- und Forstrath Ewald öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige wollen sich daher in dem gedachten Termine zu Stoberau einfinden und ihre Gebote abgeben. Bis dahin können die Holzklaftern auf den Ablagen zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden.

Oppeln den 10ten Mai 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Bei der Liegnitz-Wohlauschen Fürstenthums-Landschaft

1) wird der diesjährige Johanny-Fürstenthumstag am 13ten Juni d. J. eröffnet werden,

2) sind zu der Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen für Johanny 1833 der 21ste, 22ste und 24sten Juni d. J.

3) zu deren Auszahlung der 25ste, 26ste, 27ste, 28ste, 29ste Juni und der 1ste Juli d. J. Vormittags von 8 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr

4) ist der 2te Juli d. J. Mittags 12 Uhr zum Kassen-Abschluß,

bestimmt.

Gedruckte Bogen zu Anfertigung der, bei Vorzeigung von mehr als zwei Pfandbriefen zur Zinsen-Erhebung erforderlichen, Verzeichnisse über dieselben, nebst diesfälliger Anweisung, werden vom 1sten Juni d. J. ab, in der hiesigen Landschafts-Kanzlei unentgeldlich verabreicht werden. Liegnitz den 2ten Mai 1833.

Liegnitz-Wohlausche Landschafts-Direction.
von Tschammer, i. V.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts ist über das Vermögen des hiesigen Handelsmann Johann Theodor Wittiber mittelst Verfügung vom 21sten v. M. der Concurs eröffnet und zur Anmeldung auch Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger ein Termin auf den 7ten August c. Vormittags 10 Uhr angesetzt worden. Diese werden daher aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft der Herr Justiz-Commissarius Krüger vorgeschlagen wird, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa in Händen habenden schriftlichen Beweismittel beizubringen. Bei ihrem Ausbleiben haben sie zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen von der Masse ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Jauer den 30sten April 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das hierselbst belegene, zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe Schancke gehörige, im Hypotheken-Buche Vol. VI. sub No. XXXI. verzeichnete ehemalige Curatelhaus, welches nach seinem Ertrage auf 230 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt worden, soll auf Antrag der Erben Behufs der Theilung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Wir haben hierzu einen peremtorischen Bietungstermin auf den 14ten Juni c. Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Rathhause angesetzt, und laden dazu Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Taxe täglich bei uns eingesehen werden kann.

Winzig den 2ten April 1833.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Auction.

Den 20sten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkte, mehrere kleine Nachlasse, bestehend in etwas Gold und Silberzeug, in Betten, Leinen, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Die zur hiesigen Theater-Redoute gebrauchten Gegenstände, als: Spundbretter von 5, 6 bis 7 Ellen Länge und $1\frac{1}{2}$ Ellen Breite (die sich besonders zum Fußboden in einem Saale eignen), 5zolliges Kreuzholz, mehre Hundert Ellen Kattun und Merinos, Kronleuchter, gepolsterte Bänke rc. rc. werde ich Dienstag den 22. Mai c. Vormittags von 10 Uhr an, am Tischlermeister Balzerschen Holzplatze (Kirchgasse) öffentlich versteigern.

Breslau den 17ten Mai 1833.

Saul,
vereideter Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Die Besitzer des eine Meile von Hainau, eine Meile von Goldberg und zwei Meilen von Liegnitz belegenen, inclusive Wald ohngefähr 1200 Morgen Fläche enthaltenden Rittergutes Nieder-Brockendorf, wünschen dasselbe, um sich auseinander zu setzen, meistbietend zu verkaufen. Es ist hierzu auf

Dienstag den 18ten Juni d. J.

Vormittag 10 Uhr ein Termin in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Nieder-Brockendorf anberaumt worden, und werden Kauflustige ersucht, sich zu diesem Termin daselbst einzufinden. Die Besichtigung des Gutes und die Einsicht der, der Licitation zum Grunde zu legenden Bedingungen wird jedem auf diese Anzeige Achtenden von dem, das Gut verwaltenden Mit-Eigenthümer, an welchen man sich deshalb zu wenden bittet, gestattet werden. Etwanige schriftliche Anfragen bittet man an das Dominium Nieder-Brockendorf bei Hainau zu richten. Nieder-Brockendorf den 6ten April 1833.

Die C. W. Teichmannschen Erben.

Verkauf.

Wir beabsichtigen das hieselbst am Ringe sub No. 28 und 29 gelegene, massive, mit 9 Piecen versehene Haus, wozu Stallung zu 4 Pferden, Wagenremise, Heuboden und ein Garten gehörig; so wie auch das sub No. 2 dicht an der Stadt gelegene Grundstück, bestehend aus 7 Morgen Wiese und 15 Morgen Acker; zu Johanni zu verkaufen, wozu wir Kauflustige, die die Bedingungen in benanntem Hause jederzeit erfahren, hiermit einladen. Steinau a/O. den 11ten Mai 1833.

Die Geschwister Bischoff.

Verkaufs-Anzeige.

60 Centner diesjährige hochfeine Wolle sind Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 32 in der ersten Etage zu verkaufen.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

In Wildschütz, Oelsischen Kreises, ist eine Freistelle sub No. 8. von 9¾ Scheffel Aussaat nebst einem Backhaus für einen Bäcker, nebst Wein- und Obstgarten zu verkaufen. Das Haus ist neu und hat zwei Stuben. Die baare Bezahlung darf im Falle des Kaufs nicht bald erfolgen.

Sattel-Verkauf.

Nach Englischer Façon Herren-, Kinder- und Damen-Sattel, nebst Reitzeuge neuester Façon jeder Gattung zur beliebigen Auswahl sind bei dem Sattlermeister Schmidt junior, Schuhbrücke No. 19, zu den möglichst billigsten Preisen zu haben.

Buden-Verkauf.

Zwei gut condit. Jahrmarkts-Buden sind veränderungshalber sehr billig zu verkaufen. Näheres Nicolaistraße No. 20. bei Agent J. E. Callenberg.

Bekantmachung.

Gute abgerichtete Dompfaffen sind zu verkaufen im goldnen Schwerdt (Nicolaithor) von Habermann.

Zu verkaufen:

Ein bequemer Stuhlwagen mit Plaue; desgleichen ein in sehr brauchbarem Zustande befindlicher Leiterwagen, Stockgasse Nro. 17.

Daselbst ist zu vermiethen ein Getreideboden, wie auch Stallung auf mehrere Pferde und nöthigenfalls auch Wagenplatz.

☞ Sommerblumen-Pflanzen ☜ in vielen schönen Sorten à Schock 5 und 10 Sgr., sind in der Saamen-Niederlage als auch in meinem Garten: Schweidnitzer-Thor Gartenstraße Nro. 4. zu verkaufen. Monhaupt.

Anzeige.

Die Verpachtung der Warusche in Domslau wird zurück genommen. Starosky.

Literarische Anzeige.

Bei J. P. Sollinger in Wien ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die heiligen Berge.
Von Joh. Emanuel Veith.
Weltpriester und Domprediger in Wien. 1ster Theil. Mit 1 Kupfer. 8. geh. 22½ Sgr.

In der J. Meyerschen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die Nachfolgung der heiligsten Jungfrau Maria,
nach dem Muster der
Nachfolgung Jesu Christi.
Thomae a Kempis. 15 Sgr.

Literarische Anzeige.

In der Schlosserschen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Neueste Geschichte der Kirche Christi seit der Wahl Pius VII. im Jahre 1800 bis zur Regierung des heil. Vaters Gregor XVI. im Jahre 1833.

Zugleich unter dem Titel:

Des Herrn Abts de Berault-Bercastel, Domherrn an der Kirche zu Noyon, Geschichte des Christenthums, fortgesetzt von der Wahl des Pabstes Pius VII. im Jahre 1800 bis auf unsere Tage (1833). Aus dem Italienischen übersetzt und mit Zusätzen vermehrt.

Dieses Werk, eine Uebersetzung der so eben bei Tasso in Venedig erschienenen Fortsetzung der berühmten Geschichte des Christenthums von Herrn Abt Berault-Bercastel, hilft einem dringenden Bedürfnisse ab, indem es die in den meisten Handbüchern der Kirchengeschichte noch fehlende, wichtige Periode von 1800—1833 mit einer Vollständigkeit, einem ächtkatholischen Sinne und in einem lebhaften und allgemein verständlichen Style auf eine Weise abhandelt, die nichts zu wünschen übrig läßt. Dasselbe ist daher nicht nur allen Besitzern älterer Handbücher der Kirchengeschichte und insbesondere derjenigen von Berault-Bercastel ganz unentbehrlich, sondern bietet auch überhaupt allen Denen, die sich mit den Schicksalen ihrer heil. Kirche in der für die Gegenwart wichtigsten Periode näher bekannt machen wollen, hierzu eine bequeme Gelegenheit und zugleich eine unterhaltende und erbauliche Lectüre um einen sehr billigen Preis dar, und dürfte daher dem hohen Klerus und allen guten Katholiken Deutschlands in hohem Grade willkommen seyn.

Das Ganze erscheint in 6 Bänden, wovon der erste Band so eben erschienen ist. Der Preis eines Bandes in anständigem Kleinoctavformat von 9—10 Bogen ist auf Druckpapier 6 Sgr.

Zugleich erscheint auch eine vollständige allgemeine Geschichte der Kirche Christi in 20 Bänden bis zum Jahr 1800 nach Fleury, Bercastel und den neuern Kirchenhistorikern bearbeitet, wovon der Band in gleicher Bogen-Zahl, Format und Preis wie jene 6 Bände der neuesten Geschichte der Kirche in monatlichen Lieferungen die Presse verläßt, wonach also die Titl. Abnehmer nach und nach für den geringen Preis von 6 Rthlr. 15 Sgr. in 26 Bänden eine vollständige Kirchengeschichte bis zum Jahr 1833 erhalten, deren bis jetzt noch keine erschienen ist.

Anzeige.

Die von Herrn Senior Gerhard angekündigten Gebete am Morgen und Abend für junge Christen von Henr. Knausel können jetzt von den Theilnehmenden für 13 Sgr. abgeholt werden bei dem Kirchbedienten Jänisch zu St. Elisabeth.

TABAK-OFFERTE.

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt folgende feine leichte Rauchtabacke, als:

Varinas-Canaster No. 1. 2. 3. und 4. à 40, 30, 24 und 20 Sgr. d. Pfd.
Varinas-Melange No. 1. und 2. à 15 Sgr. und 12 Sgr.
Florida-Canaster d. Pfd. 16 Sgr.
Cigarren- dto. d. Pfd. 12 Sgr.
St. Thomas-Canaster d. Pfd. 10 Sgr.
Holländisch Blättchen mit Attestat d. Pfd. 10 Sgr.
Königs-Canaster mit Portrait d. Pfd. 9 Sgr.
Krug und Hertzog d. Pfd. 8 Sgr.

zur gütigen Abnahme. Breslau im Mai 1833.

Die Taback-Fabrik von
Krug und Hertzog,
Schmiedebrücke No. 59.

Frischen geräucherten Silber-Lachs pr. Pfd. 20 Sgr.; frischen geräucherten Rhein-Lachs; frischen fließenden Caviar; frisches Austernpulver; weißen Syrob pr. Pfd. 8 Sgr.; feinste Hallesche Flor-Stärke pr. Pfd. 2¾ Sgr., 6 Pfd. für 15 Sgr.; allerfeinstes Lichteblau und feinste englische Waschblau-Tinktur.

Getrocknete und geschälte Borstorfer und Prinzeß-Aepfel; frische Bricken und marinirte Bratheringe; beste holländische Heringe pr. Stück 1 und 1¼ Sgr., pr. 1/16 Tonne 35 Sgr.: ganz frische kürzlich gefangene pr. Stück 2 und 2½ Sgr.; schottische pr. Stück 6 und 8 Pf., pr. 1/16 Tonne von circa 45 Stück 25 Sgr.; frischen Cremser Senf pr. ½ Berl. Bouteille 5 Sgr., incl. Flasche, und sächsische Schweitzer-Käse pr. Pfd. 3½ Sgr.; Kugelthee pr. Pfd. 2 Rthlr.; Perlenthee pr. Pfd. 2⅓ Rthlr.; Pecothee pr. Pfd. 2⅓ und 3 Rthlr.; feinsten Blüthenthee pr. Pfd. 4 Rthlr., und Zucker zu den bekannten billigen Preisen, offerirt G. B. Jäkel.

Anzeige.

Besten Varinas-Canaster in Rollen, so wie mehrere Sorten leichte Bremer Cigarren empfiehlt billigst

die Tabak-Fabrik J. G. Rahner,
Bischof-Straße No. 2.

Woll-Schilder,

auch Haus-, Thür- und Klingelschilder aller Art werden aufs Schleunigste und Beste angefertiget von

Hübner & Sohn,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 32
eine Stiege hoch.

*** Tabacks-Offerte. ***

Aechten Varinas in Rollen d. Pfd. 25 und 30 Sgr.
Melange von Domingo und Varinas d. Pfd. 16 Sgr.
Rein geschnittener ächter Virgyn d. Pfd. 3 Sgr.
Tonnen-Canaster à 6, 8, 10 und 12 Sgr. in Paqueten
Holländ. { Varinas-Portorico d. Pfd. 10 Sgr.
Taback { Mohren-Canaster d. Pfd. 6 Sgr.
Brauner Virgyn No. 3 d. Pfd. 4 Sgr.
Deutschen Canaster d. Pfd. 3½ Sgr.
Berl. Fabricken-Tabak d. Pfd. 2½ Sgr.

Ferner:

Alte Uckermärksche Kraus-Tabacke zu 3, 4, 5 Sgr. d. Pfd. empfiehlt mit dem Bemerken: wie bei Parthien der übliche Rabatt gegeben wird,

J. A. Breiter in Breslau,
Oderstraße No. 30.

*** Thee-Offerte. ***

Nachdem ich mein Lager von echten Chinesischen Thee durch neue Zufuhren aufs beste sortirt habe, so empfehle ich:

1) Feinsten Pecco-Thee mit weißen Spitzen in 1/1 und ½ Pfd.-Büchsen und ¼ und ⅛ Pfd.-Paketen das Pfd. à 3 Rthlr.

Diese Sorte Thee ist vorzugsweise deshalb ganz besonders zu empfehlen, weil solche durchaus nicht erhitzend ist, und im Geschmack und Geruch nicht leicht an Güte übertroffen werden kann.

2) Feinsten Perl-Thee in Original-Kisten von 12 bis 15 Pfd., 1/1 und ½ Pfd.-Büchsen und ¼ und ⅛ Pfd.-Paketen das Pfd. à 2 Rthlr. 15 Sgr.
3) Feinsten Haysan-Thee in 1/1, ½, ¼ und ⅛ Pfd.-Paketen das Pfd. à 1 Rthlr. 10 Sgr.
4) Ord. Haysan-Thee . . . . . das Pfd. à 25 Sgr.
5) Grünen Thee . . . . — - 20 Sgr.

in Parthien billiger, empfiehlt die

Thee- und Specerei-Waaren-Handlung
von Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke No. 51. im weißen Hause.

Cigarren-Offerte.

So eben empfing ich eine Sendung von wirklich feinen ächten Cabanas-, Havanna-, Woodville-, Domingo-, Königs-, Maryland- und Kentucky-Cigarren, welche ich hiermit in größter Auswahl sowohl geehrten Geschäftsfreunden als Consumenten unter Versicherung der möglichst billigsten Preise zu geneigter Abnahme empfehle.

Carl Ficker,
Ohlauerstraße No. 28 im Zuckerrohr.

Tabak-Offerte.

Eine Parthie ächten Ostende-Canaster aus der Fabrik der Herren C. F. Kanzow in Berlin empfing und offerirt das Pfd. No. 1. à 12 Sgr., No. 2. à 10 Sgr.

die Handlung von
Fried. Aug. Grützner,
am Neumarkt No. 30. zur heil. Dreifaltigkeit.

Neusilberwaaren bester Qualität,
wie Messer, Gabeln, Thee-, Eß- und Gemüselöffel, Terrinenkellen, Tischleuchter, Sporen, Steigbügel, Candaren, Trensen, Pfeifenabgüsse; Knöpfe, Sahnkannen, Lichtscheeren nebst Untersätze, Bleistifthülsen, Strick- und Schlüsselhaken, Zuckerdosen, Weinschildchen, Fingerhüte, Pfeifenbeschläge, Theemaschinen, Kaffeebretter, Kelche, Beutelschlösser, Wachsstockbüchsen, Schnupftabackdosen, Spielleuchter, Flaschenuntersätze, Thekannen u. s. w., empfingen so eben und verkaufen zu den Fabrickpreisen
Hübner & Sohn,
eine Stiege hoch Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 32.

Taback - Offerte.
Daß ich mein Geschäft, Schuhbrücke- und Kupferschmiedestraßen-Ecke im blauen Adler, mit einem ansehnlichen Lager von Rauch- und Schnupftabacken aus den ersten und berühmtesten Berliner Fabriken verbunden habe, gebe ich mir die Ehre, einem geschätzten Publikum hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, und hoffe, daß ich im Stande seyn werde, jedem mich beehrenden Raucher und Schnupfer sowohl in Beziehung auf die Qualité meiner Tabacke, als in Rücksicht des Preises zur Zufriedenheit bedienen zu können.
Gleichzeitig empfehle ich sämmtliche Specerey-Waaren in ausgezeichneter Güte zu den möglichst billigsten Preisen zur gefälligen Beachtung.
Breslau den 17. Mai 1833.
C. E. Haacke,
Schuhbrücke- und Kupferschmiedestraßen-Ecke im blauen Adler.

Ausgezeichnet schönen fetten geräucherten Rhein- und Silber-Lachs erhielt und empfiehlt Friedrich Walter,
Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Anzeige.
Eine kleine Sendung fließenden Caviar haben wir zum billigsten Verkauf erhalten
G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Carlsstraße No. 41.

☞ Wollezüchen - Leinwand ☜
steht zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen bei Sam. Vogt am Eisenkram No 27.

Bestes Provencer-, Genueser-, Mohn- und Lein-Oel
offerirt billigst die Oel-Fabrik und Raffinerie
F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkernstraße No. 32. der Post schrägüber.

Anzeige.
Sehr gute Lachse, Bücklinge, Flandern und Aale, sind heute hier angekommen und zu haben auf dem Paradeplatz neben der Waage.
Breslau den 17ten Mai 1833. M. Emke.

Anzeige.
Sehr schöner fetter geräucherter Rhein-Lachs ist wieder angekommen, bei Christian Gottl. Müller.

Wiener und Dresdener, so wie auch von verschiedenen anderen Formen Schnürmieder sind vorräthig zu haben bei Bamberger, auf der Schmiedebrücke in No. 16. zur Stadt Warschau eine Stiege hoch. (Zum Maaß bedarf ich ein passendes Kleid.)

Unterricht
in allen weiblichen Arbeiten, hauptsächlich im Schneidern und Maaßnehmen ertheilt unter den billigsten Bedingungen Mathilde Striegnitz,
Kupferschmiede-Straße No. 31. (in den drei Kibitzen.)

Anzeige.
Demoisells die im Putzmachen, auch solche, die im feinen Nähen geübt, können beiderseits sogleich beschäftigt werden in der Putzhandlung der Wittwe Johanne Friedländer, Ring No. 14. eine Treppe hoch.

Offene Stelle für eine Gesellschafterin.
Eine bejahrte Gräfin sucht, unter den empfehlendsten Bedingungen und den schmeichelhaftesten Aussichten für die Zukunft, eine Dame von mittlerem Alter, welche durch Frohsinn und einen gebildeten Umgang (Sprach- oder Musik-Kenntnisse werden nicht bedungen) ihre letzten Lebenstage zu erheitern bereit ist, als Gesellschafterin, durch Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7 Bel-Etage.

Offene Verwalter-Stelle.
Auf einem der bedeutendsten Güter kann unter den vortheilhaftesten Bedingungen ein in allen Zweigen der Landwirthschaft praktisch erfahrener Verwalter eine vorzüglich gute Stelle erhalten, wenn er hinsichtlich seiner Brauchbarkeit und Solidität genügende Zeugnisse beizubringen im Stande ist, durch
Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7, Bel-Etage.
welcher Personen jeden Standes, nach Ausweis ihrer Moralität und Qualifikation zu jeder gewünschten Zeit vortheilhaft versorgt.

Bekanntmachung.
Ein mit guten Zeugnissen versehener Handlungs-Commis, der gegenwärtig noch in einer Specerei-Handlung en detail in Thätigkeit ist, und zu Termino Johanni dieses Jahres ein anderes Engagement beabsichtigt, kann ein anderweitiges Unterkommen finden und das Nähere darüber in der Specerei-Handlung, Stockgasse No. 10. erfahren. Breslau den 17ten Mai 1833.

Reisegelegenheit.
Gute schnelle Gelegenheit nach Berlin den 20sten und 21sten d. M. ist zu erfragen im fliegenden Roß No. 26 Reuschestraße.

Offene Stellen für Apotheker-Gehülfen
sogleich oder auch Termin Johanni anzutreten, werden nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Verloren gegangen
ist am 15ten dieses auf der Straße von Simsdorf nach Schäbitz ein kleiner Bologneser flockhäriger, am Hintertheil glattgeschorner weißer Spitz, und erhält der Finder, welcher denselben auf dem Dominio Siegda bei Stroppen abgiebt, zwei Thaler Belohnung.

Wollplätze
pro Züche 10 Sgr. sind zu haben im Hausflur der goldnen Krone am Ringe.

Quartiere zum Wollmarkt
werden zur beliebigen Auswahl nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Im Ganzen oder in zwei Abtheilungen zu vermiethen und Michaeli zu beziehen:
Albrechts-Strasse No. 3
Die Porcellain- und Glas-Handlungs-Gelegenheit,
welche auch zu jedem andern Geschäftsbetrieb geeignet ist, indem zu dem Verkaufsgewölbe und den beiden Schreibstuben noch mehrere daranstossende Waarenstuben, Magazine und geräumige Keller zu haben. Das Nähere zu erfragen Zwei Stiegen hoch, Aufgang No. 2 bei
Franz Adolph Wentzel.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen Schweidnitzer-Straße No. 28. im ersten Stock 2 Stuben. Das Nähere im Gewölbe.

Vermiethungs-Anzeige.
Zu vermiethen und Johanny zu beziehen ist Friedrich-Wilhelms-Straße No. 73 ein Quartier von 3 bis 6 Stuben nebst Pferdestall zu 4 Pferden.

Vermiethung.
Tauenzien-Straße neben dem Herrn Coffetier Zahn ist eine freundliche Wohnung im 1sten Stock zu vermiethen, bestehend in 3 großen Stuben, lichter Küche, Keller und Bodengelaß, so wie auch Parterre 2 große Stuben, lichte Küche, Keller und Boden zu Johanni zu vermiethen. Das Nähere darüber zu erfragen bei Herrn Kroschel in Stadt Berlin.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen:
Albrechts-Strasse No. 3
Zwei Wohnungen,
beide im ersten Stock und jede von Fünf bis Neun Stuben mit Zubehör. Das Nähere zu erfragen Zwei Stiegen hoch, Aufgang No. 2 bei
Franz Adolph Wentzel.

Während des Wollmarkts
sind am Blücherplatz No. 18 zwei sehr schöne Zimmer im ersten und zweiten Stock vorn heraus, beisammen oder auch getheilt, mit guten Meubles und Betten billig abzulassen.

Wohnungs-Anzeige.
Auf der kleinen Groschengasse No. 10./11. ist ein Quartier im 2ten Stock von 2 Stuben nebst Zugehör, so wie auch eine Tischlerwerkstelle nebst einer Stube und Alkove nebst Zugehör zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen
ein Logis von 9 Piecen und zu Johanni d. J. zu beziehen, das Nähere zu erfragen beim Kaufmann S. Vogt, am Hintermarkt No. 2.

Angekommene Fremde.
In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Wilamowitz, von Boguslawitz; Hr. Conrad, Inspector, von Stephansdorff. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Dellinger, Partikulier, Hr. Küster, Kaufmann, beide von Warschau; Hr. Haase, Kaufmann, von Magdeburg. — Im goldnen Zepter: Hr. Baron v. Birkhan, von Polgsen; Hr. Baron v. Obernitz, von Machnitz; Hr. v. Morawski, von Lubonia; Hr. Servet, Professor, von Montpellier. — In der goldnen Gans: Hr. Kiesel, Hr. Müller, Kaufleute, von Stettin; Hr. Rosenthal, Kaufmann, Hr. Cockerill, Fabrikant, beide von Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. Trincks, Rector, von Bojanowo; Hr. Kertscher, Hr. Kellner, Hr. Jung, Kaufleute, von Reichenbach. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Debschütz, Landschafts-Director, von Pollentschine; Frau v. Tieschowitz, von Nokettnitz: Hr. v. Lüttwitz, von Alt-Wohlau; Hr. Teichmann, Kammerherr, von Kraschen; Hr. Hoffmann, Secretair, von Poln. Wartenberg; Hr. Graf v. Dyhrn, von Stromm; Hr. Jaenich, Apotheker, von Namslau. — Im weißen Adler: Hr. Theden, Ob.-Ld.-Ger.-Rath, von Ratibor. — Im Rautenkranz: Hr. Oppler, Kaufm., von Rosenberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Kaltenbrunn, Kaufmann, von Brieg; Frau v. Röder, von Stralsund. — Im goldnen Löwen: Hr. Breiter, Gutspächter, von Reichenbach. — In der großen Stube: Hr. Zienkiewicz, Dohmherr, von Gnesen; Hr. Trudzinski, Pfarrer, von Milzyn; Hr. v. Taczanowski, a. d. G. H. Posen; Hr. Lizak, Oberamtmann, von Chatupki. — In der gold. Krone: Hr. Hilbert, Kaufm., von Langenbielau; Hr. Engel, Kaufmann, von Reichenbach. — Im Privat-Logis: Herr Mentzel, Amtsrath, von Tarchwitz, Büttnerstr. No. 31; Herr Grunwald, Kaufmann, von Kreuzburg, Schmiedebr. No. 51; Hr. Graf v. Matuschka, von Lessig, Taschenstraße Nro. 20; Hr. v. Heugel, Lieutenant, von Trebnitz, Ohlauerstr. No. 38; Hr. v. Garnier, von Ponischowitz, Ohlauerstr. No. 75; Herr Baron v. Stosch, von Guhrau; Hr. Baron v. Stosch, von Herrnstadt, beide Hummerei No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.